

# Einbruch in Männerdomäne

Rebecca Bulander unterrichtet als erste Professorin bei den Ingenieuren

**PFORZHEIM.** Hier ist sie geboren, aufgewachsen, hat studiert und ist wieder zurückgekehrt – als Professorin, eine Premiere an der Fakultät für Technik: Rebecca Bulander, 33, Diplomkauffrau und Wirtschaftsingenieurin (FH).

PZ-REDAKTEUR  
OLAF LORCH

„Schade, dass das schlechte Image, wonach gerade Mädchen mit Naturwissenschaften nichts am Hut hätten, hochgehalten wird“, sagt Rebecca Bulander, 33. Sie hat den Gegenbeweis angetreten – obwohl sie sich anfangs ihrer Gymnasialzeit mit Mathe eher schwergetan habe, bekennt sie. Aber sie hat sich arrangiert mit den Naturwissenschaften, so sehr, dass sie sich 1996 für ein Studium des Wirtschaftsingenieurwesens an der Hochschule einschrieb; da war die Hochschule gerade um einen dritten Fachbereich (heute: Fakultät) neben den Disziplinen Wirtschaft und Gestaltung reicher. Sie war eine von zwei Kommilitoninnen in der vermeintlichen Männerdomäne. Heute ist sie die bislang einzige Professorin bei den Technikern – an der Schnittstelle zwischen Betriebswirten und Ingenieuren.

**„Meine Motivation ist die, dass ich junge Frauen motivieren will, dass sie es auch im Bereich Technik schaffen können. Es gibt keinen Grund, hinterran zu sein.“**

Rebecca Bulander,  
Professorin im Studiengang  
Wirtschaftsingenieurwesen

Genau das hatte sie damals am Studium gereizt, und dazu hatte ihr auch der Vater – Franz Bulander ist Förster und Revierleiter Hagenschieß und Seehaus im Stadtwald – geraten. Und das hat sie auch gereizt, als sie von der Ausschreibung erfuhr, weil die Fakultät eine Professorin suchte. „Die Hochschule hat ein hervorragendes Renommee, und das Arbeitsumfeld ist sehr gut. Außerdem kann man jungen Menschen sehr viel auf ihrem Weg mitgeben“, sagt Bulander.



**Erste Professorin** an der Fakultät für Technik: Rebecca Bulander. Für sie schließt sich der Kreis – sie gehörte zu den ersten Ingenieurinnen, die in Pforzheim an der Hochschule ausgebildet wurden. Foto: Seibel

Der Kontakt zu ihrer Alma Mater war ohnehin nie abgerissen. Und Erfahrung in der Lehre hatte sie bereits gesammelt: Noch als Studentin war sie Tutorin für das Fach Mathematik, später Dozentin für Finanzmathematik und Statistik. Zwischen Studium und Ruf an die Hochschule arbeitete

sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungszentrum Informatik in Karlsruhe und von 2003 an am Institut für Angewandte Informatik und Formale Beschreibungsverfahren. Seit Oktober 2006 arbeitet Bulander als Projektleiterin für Informationstechnologie bei der Robert

Bosch GmbH in Stuttgart. Bulander hat – neben ihrer Promotion – noch das gute alte Diplom in der Tasche, dem in Zeiten des „Bologna“-Prozesses mit der Umstellung auf Bachelor und Master Sonderweg, dem nicht wenige Studenten und Professoren nachtrauern.

## ZUR PERSON

### Rebecca Bulander

Als die heute 33-jährige Pforzheimerin Rebecca Bulander ans humanistisch ausgerichtete Reuchlin-Gymnasium ging, war dies nicht unbedingt die allererste Adresse für jemanden, der an Naturwissenschaften interessiert war. Egal – sie machte Abitur, studierte an der Hochschule Pforzheim Wirtschaftsingenieurwesen (1996 bis 2000). Parallel studierte sie an der Fern-Universität Hagen Wirtschaftswissenschaften. In ihrer Diplomarbeit in Pforzheim befasste sie sich mit der Thematik: Was wollen Kunden? Wie können Unternehmen Kunden langfristig binden? Welche Informationstechnologie brauchen sie dafür? Das Management von Kundenbeziehungen – das sogenannte Customer Relationship Management (CRM) – faszinierte sie bereits am Anfang ihrer wissenschaftlichen Laufbahn. In ihrer Dissertation verband Bulander CRM mit ihrem zweiten Steckenpferd, der Angewandten Informatik. pm/ol

Bulander verbrennt sich nicht den Mund, wägt ab: Einerseits sei man als deutsche Studentin beim Austausch in Kalifornien oder Südafrika immer etwas komisch angeschaut worden, wenn man diesen typisch deutschen Abschlussgrad erwähnt habe. Bulander: „Die kannten das nicht und konnten uns nicht so richtig einschätzen.“ Und das mit der gegenseitigen Anerkennung sei auch so eine Sache gewesen. Andererseits: „Das Diplom war schon so etwas wie ein Gütesiegel.“ Bei aller Kritik am universal kompatiblen Bachelor werde nach anfänglichen Umstellungsschwierigkeiten die Stimmung kippen, ist sich Bulander sicher – zugunsten der politisch gewollten Umstrukturierung des Studiums.

### Gefragter als andere

Dass sie gerne in den Schoß der Hochschule zurückgekehrt ist, ist sicher auch der Tatsache geschuldet, dass auch in der derzeitigen Krise gute Wirtschaftsingenieure gefragt seien als viele andere Hochschulabgänger: eben weil die Schnittmenge auf dem Arbeitsmarkt größer sei.

Eines rät sie ihren Studenten dringend: Trotz aller Zielstrebigkeit mindestens ein Semester im Ausland zu verbringen. „Das weitet den Horizont unheimlich.“

## Dran bleiben

Die Hochschule Pforzheim hat einen guten Ruf – nicht nur im Inland. Denn wie anders wäre es sonst zu erklären, dass wir eine nicht gerade kleine Anzahl an Foreign Students beherbergen. Die sind aus freien Stücken an die Hochschule gekommen.

Was allerdings immer wieder auffällt, ist, dass nicht alle Studenten sich allzu sehr für ihre ausländischen Mitstudierenden zu interessieren scheinen. Zwar gibt es hier immer wieder löbliche Ausnahmen – neben Einzelpersonen sind das insbesondere die Leute von Gemini, welche es sich zur Aufgabe gemacht haben, für die Foreign Students zu sorgen. Das soll aber niemand davon abhalten, mal selbst auf die Leute zuzugehen. Jeder, der mal im Ausland war, wird wissen, wie das ist. Sich verloren und fremd zu fühlen, ist nicht gerade angenehm.

Es ist natürlich nicht immer einfach, mit den Leuten ins Gespräch zu kommen; es wird auch nicht immer klappen. Aber man kann es versuchen.

Und wenn nicht aus Menschenfreundlichkeit, dann vielleicht aus Eigeninteresse. Denn wenn die Studenten nach Hause gehen und positiv über die Hochschule Pforzheim berichten, fällt das auch positiv auf jeden Einzelnen von uns zurück.

Gleichzeitig gilt aber auch für alle Gaststudenten: Versucht, euch einzugewöhnen! Sich in kleinen, nach Ländern unterteilten Gruppen einzufinden ist ein typisch menschliches Verhalten. Es wird aber nicht gerade dafür sorgen, dass ihr Land und Leute kennenlernt. Pforzheim und die Hochschule sind es wert.

Alice Weiß

## AUF DEM CAMPUS



Was läuft auf dem Campus? Einmal wöchentlich berichtet die PZ während des Semesters über Wissenswertes von der Hochschule.

## Kooperation mit Kassel

**PFORZHEIM/KASSEL.** Der Pforzheimer Studiengang Wirtschaftsrecht und das Institut für Wirtschaftsrecht der Universität Kassel arbeiten künftig eng zusammen. Mit einem „Memorandum of Understanding“ öffnen beide ihre Lehrveranstaltungen, intensivieren ihre Forschungskontakte und bieten den Studierenden Austauschmöglichkeiten. Konkret ist beispielsweise an Blockveranstaltungen in Kassel und Pforzheim oder an Master- und Promotionsmöglichkeiten für Pforzheimer Studierende in Kassel gedacht. pm

## INFO

HOCHSCHULE PFORZHEIM

**Wichtige Adressen**  
Studentensekretariat der Fakultäten für Technik, Wirtschaft und Recht: Tiefenbronner Straße 65, 75175 Pforzheim, Telefon (07231) 28 69 40 (Montag-Freitag 9-11.30 Uhr)  
Studentensekretariat der Fakultät für Gestaltung: Holzgartenstraße 36, 75175 Pforzheim, Telefon (07231) 28 62 25 (Montag, 13-18 Uhr)  
ASTA: Telefon (07231) 28 62 63  
Internet: www.hs-pforzheim.de

# Nachwuchs bastelt Elektro-Buggy

Drei Schulen plus Fakultät für Technik an der Hochschule arbeiten mit Unterstützung der Industrie Hand in Hand

**PFORZHEIM.** Ein Spaßauto auf „grüner Welle“ – die Aufgabenstellung für die vier angehenden Techniker war komplex. Der Kommunikations- und Organisationsaufwand für die beteiligten Kooperationspartner ebenfalls.

Vier Nachwuchstechniker aus drei verschiedenen baden-württembergischen Schulen haben in Zusammenarbeit mit der Hochschule Pforzheim und der Industrie im Sommer 2008 angefangen, einen Buggy mit Elektrobetrieb auszustatten (die PZ berichtete). Nun wurde das realisierte umweltschonende „Kultauto“ in Karlsruhe der Öffentlichkeit vorgestellt.

### Kein störendes Blechkleid

Die Herausforderung für die künftigen staatlich geprüften Techniker bestand darin, ein reales herkömmliches Fahrzeug in ein batteriebetriebenes, elektrisch angetriebenes Modell umzuwandeln. Der Buggy, der eigentlich als Spaßmobil für den Strand gedacht ist, hatte bei diesem Projekt einen entscheidenden Vorteil: Es fehlt das störende Blech – sprich die Karosserie. Der nackte Gitterrohrrahmen als tragendes Skelett



**Probefahrt:** Die Rektoren Frank Nestl (Pforzheim, links) und Detlev Röpke (Karlsruhe) testen den Elektro-Buggy. Foto: privat

vereinfachte den unmittelbaren Zugriff. Die Aufgaben waren von Anfang an klar verteilt. Die Schüler Fe-

lix Hörnstein und Daniel Leucht von der Heinrich-Wieland-Schule Pforzheim waren für die Elektronik zu-

ständig, Markus Maunisch (Heinrich-Hertz-Schule, Karlsruhe) verantwortete die Energieversorgung,

Antriebs- und Sicherheitstechnik, und Sebastian Riedel (Carl-Benz-Schule, Gaggenau) baute den Buggy zusammen. Ab April 2009 führten die vier „Nachwuchskünstler“ die Komponenten zusammen, schlossen die Einzelteile an und nahmen sie in Betrieb.

Die Motivation und Begeisterung der Schüler und der betreuenden Lehrer strahlte aus. An der Heinrich-Wieland-Schule wurden weitere Projekte rund um den Elektro-Buggy initiiert.

Schülergruppen vermaßen das Fahrzeug, digitalisierten die Daten und visualisierten den Wagen als 3-D-Modell. Andere Schüler kommunizierten das Projekt über eine neu konzipierte Homepage.

### Auch für künftige Generationen

„Aber der Buggy bleibt keine Eintagsfliege“, sagt Artur Busch, Lehrer der Heinrich-Wieland-Schule und Initiator des Projektes. Künftige Schülergenerationen werden weiter an dem Auto arbeiten, es ergänzen, Teile austauschen oder verbessern.

Zunächst ist geplant, den Elektro-Buggy straßentauglich und zulassungsfähig zu machen. pm